

NORDRHEIN-WESTFALEN

NORDRHEIN-WESTFALEN PROBLEME IN BALLUNGSZENTREN

Wenn die Werkstatt der Eigentumswohnung weichen muss

Von Guido M. Hartmann | Veröffentlicht am 15.05.2017 | Lesedauer: 5 Minuten



ARCHIV - ILLUSTRATION - Ein Mechaniker arbeitet am 16.04.2013 in einer KfZ-Werkstatt in Bayreuth an der Unterseite eines Autos. (zu dpa «Landesregierung legt neuen Mittelstandsberi...

Quelle: dpa

Keine guten Zeiten für Selbstständige: Kleinere Handwerksbetriebe werden in vielen Städten zunehmend durch den Wohnungsbau verdrängt. Für weitere Verunsicherung sorgen Forderungen nach Diesel-Fahrverboten.

In einem unscheinbaren Hinterhof im Düsseldorfer Stadtteil Morsenbroich brummt die Konjunktur. Dachdecker-Meister Stefan Golissa hat gerade einen neuen Lehrling für den Herbst ausgewählt. Innerhalb weniger Jahre konnte der 39-Jährige seine Firma vom Ein-Mann-Betrieb in der heimischen Garage zu einem der größten Anbieter in Düsseldorf ausbauen. Neben Golissa und seiner Frau arbeiten zwei angestellte Meister, 16 Gesellen und Lehrlinge sowie zwei Bürokräfte für den Unternehmer. Doch den Dachdecker plagen Zukunftssorgen. Die gemieteten Büros und Werkstätten liegen in einem Gewerbegebiet,

das die Stadt zu einem urbanen Mischgebiet umwandeln möchte. „Der Anruf meines Vermieters ist auch schon gekommen“, sagt Golissa. Der Dachdecker ist einer von vielen Handwerkern, die sich angesichts des vielerorts boomenden Wohnungsbaus um ihre Standorte sorgen, vor allem in den Ballungszentren an Rhein und Ruhr. Und auch sonst liegt für das Handwerk, mit 188.000 Betrieben und rund 1,1 Million Beschäftigten Jobmotor Nummer eins im Land, einiges im Argen.

Parallel zur Frühjahrsumfrage des Westdeutschen Handwerkskammertags hat die Handwerkskammer Düsseldorf unter 1894 Mitgliedern eine Umfrage zur Standortzufriedenheit durchgeführt. Demnach hat ein Sechstel der Betriebe nach eigenen Angaben am derzeitigen Standort mit Nutzungskonflikten zu kämpfen. So gibt es häufiger Streit mit der Nachbarschaft über Lärm- und Geruchsimmissionen, die sich mit einer heranrückenden Wohnbebauung weiter verstärken dürften. Denn nur ein Drittel der befragten Betriebe gab an, in Industrie- oder Gewerbegebieten ansässig zu sein, die Mehrheit sitzt in Mischgebieten.

„Wohnungsbau ist wichtig, aber nicht alles“, sagt Axel Fuhrmann, Hauptgeschäftsführer der Düsseldorfer Handwerkskammer. Die Städte und Kreise im Land müssten sich ihrer Verantwortung für gute Entwicklungsbedingungen ihrer Betriebe wieder bewusster werden. Auch im westlichen Ruhrgebiet sei ein entsprechender Druck auf die Firmen zu spüren, auch von Investorenseite. So gerieten viele Handwerker zunehmend in eine Art Zangengriff. Man müsse aber gerade den kleinen Gewerbetreibenden noch die Luft zum Atmen lassen.

Stefan Golissa hat seinen Betrieb im Düsseldorfer Norden gegründet, bevor er näher an der City seine jetzigen Räumlichkeiten anmieten konnte, und das zu einem noch annehmbaren Preis. Bis das dortige Gewerbegebiet umgeplant wird und er möglicherweise für Wohnungen weichen muss, dürfte noch etwas Zeit vergehen. „Mir wäre es lieb, möglichst nahe an den Kunden zu bleiben“, sagt Golissa. Die wollten ihre Handwerker nämlich gerne in der Nähe haben. Einen Umzug in Nachbargemeinden wie Ratingen oder Mönchengladbach möchte Golissa, der seine Räume wie mehr als die Hälfte der Betriebe im Kammerbezirk angemietet hat, nicht.

Handwerker sollen verkaufen

Auch Eigentümer von Betrieben werden bereits verstärkt auf den Verkauf ihre Flächen angesprochen, wie der Düsseldorfer Tischler Thomas Dopheide berichtet. Etwa im besonders teuren Stadtteil Oberkassel, wo Investoren weitere Wohnungen bauen möchten. Gerade ältere Handwerker dürften sich das angesichts der hohen Kaufpreise für Grund und Boden gut überlegen.

Kurz vor der Landtagswahl kritisiert die in NRW federführende Handwerkskammer Düsseldorf zudem die im Ländervergleich hohe Belastung der Betriebe durch Grunderwerbs- und Gewerbesteuer sowie eine zu hohe bürokratische Grundbelastung, wie Kammerpräsident Andreas Ehlert sagt.

Weiteren konjunkturellen Sprengstoff berge zudem die Drohung eines Einfahrverbots für bestimmte Dieselfahrzeuge in die Innenstädte. Das NRW-Handwerk habe im Zuge der früheren Feinstaubdiskussionen erheblich in moderne Fahrzeugflotten investiert. „Wir werden nicht hinnehmen, dass die Versäumnisse von Politik und Autokonzernen jetzt auf dem Rücken der Handwerker und der Verbraucher aufgefangen werden“, sagt Ehlert, der in Düsseldorf einen Schornsteinfeger-Betrieb führt.

Auch Dachdecker Golissa verfügt über einen relativ modernen Dieselfuhrpark mit acht Fahrzeugen der Baujahre 2011 bis 2015. Die finanziert er über einen französischen Hersteller, bei dem er sich auch schon über Benziner und Elektro-Fahrzeuge als mögliche Alternative für seinen Lieferwagen informiert hat. Doch solche könne man derzeit gar nicht liefern, wurde ihm von seinem Händler mitgeteilt.

Diese und weitere Probleme für die Betriebe hat das Handwerk in einem zehnsseitigen Papier mit Titel „Erwartungen des nordrhein-westfälischen Handwerks an den Landtag in der 17. Wahlperiode ab 2017“ formuliert. Etwa den Wunsch nach einer besseren Infrastruktur, auch bei der Versorgung mit schnellem Internet. Oder den Abbau komplizierter und kostentreibender Normen im Bau- und Planungsrecht.

Bericht einstimmig verabschiedet

Vorsichtig optimistisch ist man jedoch angesichts des Berichts einer parteiübergreifenden Enquetekommission des Landtags zur Zukunft des Handwerks. Auf Initiative des

FDP-Abgeordneten Ralph Bombis hatten Abgeordnete aller Parteien im Parlament seit Sommer 2015 regelmäßig getagt und dabei 171 Handlungsempfehlungen für die künftige Landesregierung erarbeitet. Der im März veröffentlichte Bericht wurde im Konsens durch die Obleute von SPD, CDU, Grünen, Piraten und FDP verabschiedet, was im Landtag eher selten ist.

Dafür erhielten Bombis und die Abgeordneten Birgit Beisheim (Grüne), Rainer Thiel (SPD), Rainer Spiecker (CDU) und Lukas Lamla von der Piratenpartei am Mittwoch in Düsseldorf die Floriansplakette, eine der höchsten Auszeichnungen des NRW-Handwerks. Der Bericht sei eine „Steilvorlage“ für die neue Regierung, sagte Kammerpräsident Ehlert. Auf dieser Grundlage können „wir Nordrhein-Westfalen zu einem Schrittmacher der Handwerks- und Bildungspolitik in Deutschland machen“.

Denn bislang klagen die Betriebe auch darüber, dass viele Schulabgänger keine ausreichenden Kenntnisse für eine Lehre hätten. Dachdecker Stefan Golissa hätte zum Herbst gerne gleich zwei Lehrlinge neu eingestellt. Doch alle Bewerber müssen bei ihm ein kurzes Motivationsschreiben verfassen, ein paar Rechenaufgaben lösen und den aktuellen Bundespräsidenten benennen. Bislang habe er leider keinen zweiten Bewerber finden können, der den eigentlich überschaubaren Test bestanden hätte

Ein Angebot von WELT und N24.

© WeltN24 GmbH

Die WELT als ePaper: Die vollständige Ausgabe steht Ihnen bereits am Vorabend zur Verfügung – so sind Sie immer hochaktuell informiert. Weitere Informationen: <http://epaper.welt.de>

Der Kurz-Link dieses Artikels lautet: <https://www.welt.de/164495675>